

Über Dorothea Trudel

Dorothea Trudel ist ein Beispiel aus der Gemeinde von Philadelphia, in dem eine Frau, die Großmutter von Dorothea Trudel, bewusst ihr Kreuz auf sich nahm. Statt die ihr angebotene Scheidung anzunehmen, kehrte sie zu ihrem sehr bösen Mann zurück, und ertrug lebenslang klaglos die Folgen dieser Entscheidung. Dadurch erwirkte sie einen überaus großen, bis heute wirksamen Segen, der über ihre Tochter in ihrer Enkelin Dorothea Trudel zutage trat. Davon hat Friedrich Hauss im Anhang seines sehr wertvollen Buches »Väter des Glaubens« berichtet (Hänssler, 3. Aufl. 1992, Seite 221ff.). Daraus habe ich die nur indirekt enthaltenen Jahreszahlen ermittelt und zitiere im Folgenden daraus.

Dorothea Trudel (1813-1862) schrieb über ihre Mutter (1772-1840), dass diese schon im zwölften Lebensjahr zur elternlosen Waise wurde. Deren Mutter, also Dorotheas Großmutter († ca. 1784), »eine ganz gediegene, mit Gott verlobte Seele, behandelte (ihr Mann) oft so übel, dass sie flüchten musste, um nicht von ihm getötet zu werden. Im zweiten Jahr ihrer Ehe, als sie einundzwanzig Jahre alt war, wollte er sie im Jähzorn ermorden; sie konnte aber noch ins elterliche Haus flüchten, wo sie zwei Jahre zubrachte. ... Es rückte die Zeit heran, die über völlige Scheidung oder Wiedervereinigung der beiden Eheleute bestimmen sollte. ... Beide Gatten erschienen am bestimmten Tag vor Gericht. Der arme Mann, der nie gelernt hatte, seinen Willen zu brechen, wollte ihn auch hier durchsetzen. Als das Gericht ihm die völlige Scheidung vorlegte nach dem Willen seiner Frau und ihres Vaters, weil beide bedauerten, dass sie sich hatten bewegen lassen, seinen Worten zu glauben, da er seine gelobte Treue so erbärmlich gehalten, sagte er vor dem ganzen Gericht; "Wenn ich meine Frau heute nicht wiederbekomme, hört ihr Richter alle, so schieße ich mir auf dem Rückweg eine Kugel durch den Kopf, oder ich erhänge mich." Diese Worte drangen wie Pfeile in das Herz seiner Frau, und in ihrer Bestürzung sagte sie den Richtern, sie wolle lieber die ganze Lebenszeit unglücklich sein, als die Schuld eines solchen Unglücks auf sich zu laden. ... «

Diese Großmutter, die von ihrem Mann lebenslang sehr viel Böses erlitt, war eine »Kreuzträgerin, die aber alles Kreuz, das ihr der Herr auferlegte, trug, als ob sie kein Kreuz hätte«. Sie gebar 11 Kinder, von denen alle in früher Jugend

starben, außer Dorotheas Mutter. Diese Großmutter starb, als ihre Tochter (Dorotheas Mutter) 12 Jahre alt war. Nicht lang nach ihrem Tod beendete ihr böser Mann sein Leben durch Selbstmord. Die Mutter wurde von ihren Großeltern mit Liebe aufgenommen, aber mit 16 starb ihr Großvater und im folgenden Jahr ihre Großmutter. Diese sagte am Abend vor ihrem Heimgang zu ihr: *"Heute nacht gehe ich zu meinem Heiland; um Mitternacht kommt Er, mich zu holen."*, was auch so eintrat.

Dorotheas Mutter »war ein Muster von völliger Hingabe und Liebe zu ihren Nebenmenschen. Auch war sie schön von Angesicht.« Im 24. Lebensjahr heiratete sie einen Mann, der »nichts weniger als fromm war«; der hatte einen »frommen, durch schwere Leiden in Gottes Weg geübten Vater«. Er versprach seinem Vater, in seiner Ehe »ein anderes Leben zu führen,«, was er aber nicht tat.

Dorothea erzählt von ihrer Mutter: *"Es ist schwer für ein Kind, von den Leiden einer solchen Mutter zu erzählen; doch zur Ehre Gottes sei es gesagt: In den siebenundzwanzig Jahren, die ich sie gekannt, habe ich nie ein Klagewort gehört. ... ; besonders konnte ich nicht begreifen, wie sie mit Geduld die Ungerechtigkeiten ertrug, die sie erleiden musste; denn ich hatte leider nicht den Geist meiner Mutter, sondern den Zorngeist meines Vaters. Wenn die Mutter so lieb und sanft unserem Vater begegnete und uns stets eine gute Seite aufzudecken wusste, während wir mit unseren Augen wenig Gutes an ihm sahen, sagte ich: "O Mutter, wie kannst du so mit uns reden? Wenn ich einen solchen Mann hätte, würde ich es anders machen; du gewöhnst ihn nicht gut; anstatt seine Ungerechtigkeiten ihm vorzuhalten, betest du allezeit." Sie sah mich mit freundlichem Lächeln an und sagte: "Warte nur, Kind, du wirst mich schon noch verstehen lernen. Sieh, mein Mann ist mein Glück; durch ihn habe ich gelernt, wie ich mich allein an Gott halten muss. Ich könnte euch, Kinder, auch nicht so dem Herrn hingeben, wenn ich nur noch in etwas hätte meinen eigenen Willen leben können. Wenn ihr euch nicht belehren lasset, dass uns der Heiland durch alles segnen kann und segnen will, so macht ihr mir noch mehr Mühe als euer Vater. Meine Aufgabe ist nun zu beten, dass die Rute, die uns jetzt schlägt, an jenem Tag nicht ins Feuer kommt. Für die Rute aber will ich meinem Heiland zeitlebens dankbar sein." Ach, welche Rede war das! Ich sagte: "Wie, dan-*

ken für eine solche Rute?" Das Wort war mir unbegreiflich; auch hätte ich es damals für unmöglich gehalten, dass man in allen Leiden zufrieden und glücklich sein könne, wenn meine Mutter mir nicht als ein lebendiges Beispiel vor Augen gestanden wäre. Sie hatte gleich ihrer eigenen Mutter elf Kinder, und da wir wenig Vermögen hatten, wurden wir sehr einfach erzogen. Unsere Mutter aber wusste durch ihr Vorbild und ihr Gebetsleben uns eine solche Zufriedenheit beizubringen, dass wir bei allem Schweren, das wir erleben mussten, heiter und vergnügt unsere Jugendzeit zubrachten. Trotz der oft schweren Ausbrüche des Vaters war doch Frieden unter unserem Dache, ein lebendiges Beispiel, was das unablässige Gebet für die Angehörigen vermag. Obwohl wir in Speise und Trank höchst einfach gehalten wurden, auch meistens ein und dieselbe Nahrung bekamen, so waren wir doch viel gesünder als andere Kinder; ...»Ich habe gesagt, dass wir von früher Kindheit an mit der Bibel bekannt wurden. Sie war unser einziges Buch; wir lernten darin lesen, und ihre Geschichten waren uns bald so lieb, dass wir sie immer wieder gern lasen und dadurch eine Kenntnis des Wortes Gottes bekamen, die uns vieles ersetzte, denn wir konnten die Schule nur sehr kurze Zeit besuchen. Auch unserer Mutter war die Bibel unendlich teuer; ...»Obgleich das jüngste unter meinen Geschwistern, weiß ich von unzähligen Gebetserhörungen, von denen die Mutter uns erzählte und die wir zum Teil selbst miterlebten. Eine ganz besondere Gebetserhörung erfuhr sie am Krankenbett ihrer Schwägerin (* ca. 1752), die ihr so treu zur Seite stand, dass deren Tod ihr ein unendlicher Verlust gewesen wäre. Unsere Tante war so krank, dass ... Sie lebte noch fünfzehn Jahre, bis das älteste Kind wirklich eine rechte Stütze war. Diese liebe Tante gab ihr Leben ganz dem Herrn hin, indem sie nur uns lebte; sie entbehrte lieber alles, nur dass wir keinen Mangel hätten; ... Ebenso treu hatte sie in der Teuerung vom Jahre 1770, als sie noch nicht achtzehn Jahre alt war, ihren Vater und ihre Geschwister gepflegt.« ... »Wir sehen ganz klar, dass die treue Fürsorge und Liebe Gottes es war, die unsere Mutter in diese Familie gebracht, wo Schwiegervater und Schwägerin mit ihr vereint ein Leben in Liebe und Frömmigkeit zubrachten, wo alle drei ein Herz und eine Seele waren. ...»Ich könnte noch viele Fälle von Glaubenseinfalt und ganz besonderen Gebetserhörungen erzählen, wenn

ich nicht, um sie genau wiederzugeben, meinen Vater erwähnen müsste, der meistens die Ursache unserer Not war. Da uns aber die Freude zuteil wurde, dass auch er, nach dem Tod unserer lieben Mutter, im hohen Alter selig im Herrn entschlafen ist und also auch in diesem Stück der Mutter und unser Gebet erhört wurde, ...»Dorothea erzählte von ihrer Mutter in einem Brief: "Unsere Mutter erfuhr auf wunderbare Weise Dinge, die sich mit der Vernunft nicht fassen lassen. ...»Doch das Beispiel der Mutter allein konnte den Charakter der Dorothea nicht ändern. Sie hatte nicht die Natur ihrer Mutter, sondern die des Vaters, seinen Charakter, seine Gesichtszüge, seinen furchtbaren Jähzorn. ..."

Dorothea Trudel starb mit 49 Jahren an Typhus, aber in der letzten Hälfte ihres Lebens wurde sie ein Segenswerkzeug Gottes für 40000 Kranke, die durch sie göttliche Hilfe und Heilung für Leib und Seele fanden. Dies alles nur durch Fürbitte, biblische Belehrung und Ermahnung, Handauflegung und Ölung nach Jakobus 5,14. Und dies unter unzähligen boshaften Verleumdungen, Anklagen, polizeilichen Verboten und Geldstrafen, aber auch völliger Freisprechung 1861 durch das Obergericht Zürich. 1860 berief Jungfer Trudel Samuel Zeller (1834-1912) nach Männedorf (Schweiz), der das Werk nach ihrem Heimgang unter weiter fließendem Segen weiterführte, das noch heute ein Segensort für viele ist.

Ausgangspunkt für diesen Segensstrom waren die Großmutter und die Mutter der Jungfer Trudel, die beide ihr Kreuz in ihrer Ehe willig trugen, und die unverheiratete Tante, die sich völlig für die Familie aufopferte. Diese Frauen waren und stifteten Same der Frau, der aufgrund ihres Kreuztragens in der Nachfolge des Herrn Jesus der Satansschlange die Hauptschaft wegschnappte (1.Mose 3,15 → Kol. 2,15). Prophetisch betrachtet war es Frucht der Philadelphia-Gemeinde, die im 18. Jahrhundert ihre Hochblüte hatte. Sie war unter großer Ablehnung innerhalb der evangelischen Kirche dünn gesät, hatte aber die ihr vom Herrn verheißene geöffnete Tür (Offb. 3,8) und bekam von Ihm nur Lob ohne Tadel – das Mustervorbild für uns Endzeitchristen.

29.3.2019/19.12.2020

Bernd Fischer